

„I never thought leopards would eat MY face,“
sobs woman who voted for the Leopards Eating
People’s Faces Party.¹

Tweet von @cavalorn

Denn sie wissen nicht, was sie tun?

Frauen in erzkonservativen und recht(sextrem)en Bewegungen sind weder ein neues noch ein außergewöhnlich seltenes Phänomen, dennoch werden diese Frauen regelmäßig übersehen oder nicht ernst genommen. Ein Schicksal, das sie sich mit allen (partei)politisch engagierten Frauen teilen. Es gibt zwei Reaktionen auf Aktivistinnen jeder Couleur: entweder sie werden nicht ernst genommen oder misogynie Häme wird über sie ausgekippt. Dieser Umgang mit ihnen macht jedoch gerade erzkonservative und recht(sextrem)e Frauen nicht ungefährlich, denn er bestätigt sie in ihrem Weltbild. Und sie sind uns oft näher, als wir vermuten.

So begegneten mir in der aufgeladenen Stimmung in Aschaffenburg zwischen 2022 und 2025 immer wieder an unvermuteter Stelle Frauen, die sich für menschengruppenfeindliche Ideologien und gegen eine vielfaltsoffene, selbstbestimmte, demokratische Gesellschaft einsetzten. So versteckten sie sich hinter den überall in der Stadt verteilten Aufklebern von *www.vita-l.de*, die suggerierten, Beratung und „Hilfe für Schwangere in Not“ anzubieten und zwar „rund um die Uhr“, „absolut vertraulich“ und „kostenlos“. Bei der Recherche über die Organisation stellte sich schnell heraus, dass es sich nicht um eine der offiziell in Deutschland anerkannten Beratungsstellen für Schwangerschaftsabbrüche handelte, sondern um einen von Alexandra Linder gegründeten Verein. Alexandra Linder ist auch Vorsitzende des Vereins *Aktion*

1 „Ich hätte nie gedacht, dass Leoparden *mein* Gesicht fressen würden“, schluchzt eine Frau, die für die Partei Leoparden fressen Menschengesichter gestimmt hat. <https://x.com/Cavalorn/status/654934442549620736> (zuletzt eingesehen am 11.3.2025).

Lebensrecht für Alle (ALfA e.V.) sowie des *Bundesverbandes Lebensrecht*. Es handelt sich um zwei der großen sogenannten „pro life“-Organisationen in Deutschland, die das Recht auf Schwangerschaftsabbruch generell verhindern und unter den aktuellen rechtlichen Bedingungen so schwierig wie möglich machen wollen.

Ein weiteres Beispiel aus der „typisch deutschen“ Mittelstadt Aschaffenburg bietet die Veranstaltung des lokalen Landratsamts, das zusammen mit *pro familia* einen Vortrag mit dem Titel „Körper, Liebe, Doktorspiele – Wie Sexualerziehung im Kindergartenalter gelingen kann“ organisierte. Dieser wurde auf unbestimmt verschoben, nachdem sich nach einem Tweet von einem weiblich gelesenen Profil eine Woge der Empörung unter dem Begriff „Frühsexualisierung“ zusammengebraut hatte. Inklusive weitgehenden Drohungen gegen die Veranstalter*innen und die Vortragenden. Wohlgermerkt ein Vortrag, der in ganz Deutschland unter dem gleichen Titel gehalten wird und der drei Monate später trotz breiter Werbung in der gleichen Stadt ohne ein Problem durchgeführt werden konnte.²

Auch auf den *Aschaffenburg steht auf*-Demos, die sich 2023 vor allem aus Engagierten aus Corona- und Querdenkerprotesten, Reichsbürger*innen- und Selbstverwalterszene sowie rechtsextremen Akteur*innen aus den Parteien Die Heimat und Der III. Weg zusammensetzten, waren regelmäßige Frauen zu sehen und zu hören, die sich durch queerfeindliche und rassistische Äußerungen hervortaten. Ein hierfür typisches Beispiel ist @unique_catherine. Auch wenn ihre Rede aus dem Sommer 2023 durch die nahezu lose aneinander gereihten Satzbau-Steine etwas wirr scheint, spielt sie dennoch, wenn auch nicht besonders geschickt oder subtil, auf der Klaviatur der rechten Ressentiments.

So stellt sie beispielsweise einen impliziten Zusammenhang zwischen Pädophilie und Homosexualität her, wenn sie kurz hintereinander davon spricht, dass vielfaltsorientierte Aufklärung von Kindern fernge-

2 Eva-Maria Lill: Hetze gegen Pro-Familia-Vortrag zur Sexualerziehung: Ankündigung wird auf Twitter heftig kommentiert – Landratsamt sagt Termin ab. Main-Echo vom 4.6.2022. Online verfügbar unter <https://www.main-echo.de/regional/stadt-kreis-aschaffenburg/hetze-gegen-pro-familia-vortrag-zur-sexualerziehung-art-7588890> (zuletzt eingesehen am 7.3.2025).

halten werden sollte, um dann die durch sexualisiert übergriffige Lehrer bekannt gewordene Odenwaldschule zu erwähnen:

Transsexuelle Menschen akzeptiere ich genauso wie homosexuelle Menschen. Allerdings finde ich, dass die sexuelle Ausrichtung soweit Privatsache ist, dass Kindergartenkinder davon unbeeinflusst aufwachsen dürfen sollten. Als gebärende Person oder Elternteil 1 fühle ich mich nicht. Ich bin Schwester, Tante, Cousine, Freundin und Mutter, aber zuallererst bin ich eine Frau! Wer den Begriff der Frau und Mutter rechts verordnet, der hat nicht alle Tassen im Schrank! Familie besteht aus Vater, Mutter, Kind! Ich bin Ex-Odenwaldschülerin und wir alle wissen, es ist ein alter und billiger Trick, sich unter dem Deckmantel der pädagogischen Aufklärung an Kinder heranzuwagen. Der Trick ist fast so alt wie die katholische Kirche.³

So wird direkt das von rechts geliebte Schreckgespenst der „Frühsexualisierung“ angeführt, mit dem die LGBTQIA*⁴-Community gegenüber Kindern als sexualisiert übergriffig dargestellt wird. Gleichzeitig deutet @unique_catherine an, dass jede Form der Queerness und Homosexualität abnormal sei, da sie von der herrschenden Normalität der Heteronormativität – die Orientierung an Heterosexualität und daraus scheinbar natürlich resultierenden Rollenbildern – abweicht. Anschließend springt die Rednerin unvermittelt zur „eingewanderten Gewalt“ gegen Frauen, womit sie das beliebte rechte Narrativ, dass sexualisierte Gewalt nur ein Problem von Männern mit Migrationsvordergrund⁵ ist, anspricht und dabei außer Acht lässt, dass sexualisierte und frauenfeindliche Gewalt auch von europäischen oder gar deutschen Männern ausgeübt wird und generell Ausdruck patriarchaler Systeme und der da-

3 <https://www.youtube.com/watch?v=YY9CxQPHunQ&t=6s> (zuletzt eingesehen am 2.3.2025). Der mündliche Vortrag wurde stilistisch geglättet, ohne den Sinn zu verändern.

4 LGBTQIA* = Lesbisch, Gay (Englisch für schwul), Bisexuell, Trans*, Queer, Inter, Asexuell/Aromantisch; das * steht für alle weiteren sexuellen Orientierungen und Genderidentitäten, die im Akronym nicht genannt werden.

5 Der Begriff Migrationsvordergrund stellt eine kritische Weiterentwicklung des etablierten Konzepts „Migrationshintergrund“ dar. Er betont, dass die Zuschreibung eines vermeintlichen „Hintergrunds“ auch in Deutschland geborenen Personen ihre gegenwärtige Identität als stigmatisierenden Vordergrund auferlegt, der im sozialen und institutionellen Alltag als primäres, oft vorrangig wahrgenommenes Merkmal der Person wirksam wird.

rin verankerten Machtverhältnissen ist. Doch nicht nur im eigentlich recht beschaulichen Aschaffenburg setzen sich Frauen wie @unique_catherine oder die ehemalige NPD-Funktionärin Sigrid Schüssler (vgl. Kapitel „Frauen als Türöffnerinnen in rechte Gedankenwelten“) für die Verbreitung eines mindestens erzkonservativen, wenn nicht recht(s-extrem)en Weltbildes ein.

Die erzkonservative und recht(sextrem)e Szene wird nichtsdestotrotz vor allem mit Aggressivität und Maskulinität und dementsprechend Männern assoziiert. Dies ist nachvollziehbar, zeichnet sich dieses Weltbild doch nicht unbedingt durch emanzipatorische bzw. feministische Ansätze aus. Dementsprechend erscheint es paradox, wenn sich Frauen für Bewegungen, Initiativen und Parteien einsetzen, die, wenn auch nicht immer auf den ersten Blick so doch mindestens auf den zweiten, gegen feministische Interessen und Frauenrechte arbeiten. Dennoch gehen immer mehr Frauen diesen „Patriarchal Bargain“ (dt. in etwa patriarchaler Kuhhandel) ein. Hierzu muss aktuell nur ein Blick auf die Politiklandschaft Europas oder der USA geworfen werden. Allein in Europa führen mit Marine Le Pen, Giorgia Meloni, Kemi Badenoch oder Alice Weidel vier Frauen Parteien aus dem erzkonservativen und recht(sextrem)en Spektrum an und haben teilweise gewaltige Erfolge. Sie bestimmen die Wege und Geschicke der Parteien, denen sie vorstehen, und gewinnen viele Wähler*innenstimmen.

Trotz dieser bekannten Frauen werden erzkonservative und recht(s-extrem)e Bewegungen immer noch vornehmlich mit Männern in Verbindung gebracht. Hierin liegt eine verkannte Gefahr, die erst langsam größere öffentliche Aufmerksamkeit erlangt, auch wenn im akademischen Bereich hierzu schon lange geforscht wird wie in Deutschland durch Wissenschaftler*innen wie Prof. Dr. Renate Bitzan oder Juliane Lang. Auch Investigativjournalist*innen wie Andrea Röpke und Andreas Speit arbeiten in ihren Texten und Büchern zum Thema, und Recherchen wie „Kein Filter für Rechts“⁶ von *correctiv.org*, die Repor-

6 <https://correctiv.org/top-stories/2020/10/06/kein-filter-fuer-rechts-instagram-rechtsextremismus-frauen-der-rechten-szene/> (zuletzt eingesehen am 14.3.2025).

tage des Y-Kollektivs „Jung, viral, rechtsradikal?“⁷ sowie wie Webpage www.rechte-frauen.de der Amadeu Antonio Stiftung bringen Licht ins Dunkel.

Wenn das Thema Frauen in erkonservativen und recht(sextrem)en Organisationen öffentlich betrachtet wird, so geschieht das häufig im Zusammenhang mit dem in diesen Ideologien etablierten Frauen- bzw. Geschlechterbild. Dieses ist streng binär und proklamiert Mann und Frau als komplementäre Geschlechter, denen jeweils spezifische Rollen, Aufgaben und Sphären in der Gesellschaft zugeordnet werden, die sich auf scheinbar natürliche Weise ergänzen.

Im Kapitel „Immer wieder Gender Trouble?“ wird diese Art der Vergeschlechtlichung genauer betrachtet, um einerseits zu ergründen, welches Konzept von Geschlecht bzw. Gender aktuell in der medialen und gesellschaftlichen Diskussion vorherrscht. Andererseits um zu verstehen, inwiefern dieses Anschlusspunkte und Überschneidungsflächen mit den meist religiös oder biologisch fundierten Geschlechterverhältnissen in den erkonservativen oder recht(sextrem)en Bewegungen hat und welche Relevanz von Gender sich in diesem Kontext ergibt.

Daran anschließend wird in „Antifeminismus und Genderrollen in rechten Weltbildern“ untersucht, welche Bedeutung antifeministisches Denken für rechte Ideologien hat und wie dieses auf der Ungleichheit der Geschlechter beharrende Denken als Brückenschlag in echte rechte Gedankenwelten dient.

„Unterschätzt und übersehen“ erläutert die Logik der Misogynie, nach der Frauen, die aus traditionellen Rollenbildern heraustreten, den „gerechten“ Zorn der Gesellschaft auf sich ziehen, und wie diese gleichzeitig zumindest scheinbar belohnt werden, wenn sie innerhalb der für sie vorgesehenen Rolle bleiben. Um die Wirkweise von erkonservativen und recht(sextrem)en Frauen zu verstehen, wird auch ihre „Doppelte Unsichtbarkeit“ in diesen Bewegungen betrachtet, die es ihnen ermöglicht, extremistische und menschengruppenfeindliche Inhalte zu verbreiten.

7 <https://www.ardmediathek.de/video/y-kollektiv/jung-viral-rechtsradikal/ard/Y3JpZDovL3dkci5kZS9CZWl0cmFnLXNvcGhvcmEtYmE3NGNjZjAtNzlhMC00ZTY3LWI3NTUtYjk3ZmJlZTljMTYx> (zuletzt eingesehen am 14.3.2025).

Direkt daran anschließend zeichnet „Frauen als Türöffnerinnen“ nach, wie die „Doppelte Unsichtbarkeit“ von erkonservativen und recht(sextrem)en Frauen instrumentalisiert wird, um ihre Ideen zu verbreiten. Schon hier wird eine Fokussierung dieser Aktivist*innen auf Themen wie Schutz der Frauen und Kinder vor diversen „brandgefährlichen“ Minderheiten deutlich, die eine besondere Authentizität erreichen, wenn sie von Frauen vertreten werden.

In „Jung, schön, schlau“ werden die Akteurinnen aus dem Dunstkreis der *Identitären Bewegung* betrachtet, um deren Aktionen und ihre Wirkweise zu analysieren und um die gute Vernetzung dieser Pseudo-Feministinnen innerhalb und außerhalb Deutschlands aufzuzeigen. In „Das Establishment“ wird der Fokus auf die parteipolitische Ebene ausgeweitet und verdeutlicht, wie stark die Geschicke der politischen Rechten mittlerweile europaweit durch prominente Frauen bestimmt werden und welche Auswirkung dies auf die Wahrnehmung durch die Öffentlichkeit hat. „Very demure, very mindful“ versucht schließlich, das digitale und damit globale Phänomen der Trad Wife-Bewegung nachzuvollziehen und zu ergründen, inwiefern diese unkritisch erkonservative Geschlechterbilder reproduziert bzw. sich offen für recht(sextrem)e Politik stark macht. „Im Namen des Herrn“ nimmt die gut vernetzten, fundamental-christlichen Akteurinnen in den Blick und versucht nachzuzeichnen, wie sie auf nationaler, internationaler und globaler Ebene anstreben, ihre reaktionären Ideologien als Normen und Gesetze in der Gesellschaft zu verankern und dabei auch nicht vor Schulter-schlüssen mit rechtsextremen Gruppierungen zurückschrecken.